

20.01.2016

HOLZMARKT: Runder Holztisch der Arbeitsgemeinschaft für den Wald in Worb BE

Mehr Marketing für den Wald

Die Schweizer Wald- und Holzwirtschaft hat ein schwieriges Jahr hinter sich. Künftig will sie innovativer und effizienter sein. Das Holz-Marketing soll verstärkt und der Wert des Waldes besser kommuniziert werden.

SANDRA FLÜCKIGER

Die Aufgabe des Euro-Mindestkurses vor einem Jahr hat der Schweizer Wald- und Holzwirtschaft einen Preisrückgang von 15 bis 20 Prozent beschert und die Exportmengen einbrechen lassen. Die Arbeitsgemeinschaft für den Wald lud letzten Freitag zum runden Holztisch nach Worb BE ein. Stefan Flückiger, Forstmeister der Burgergemeinde Bern, verantwortlich für 4000 Hektaren Wald, zeigte auf, welche Auswirkungen der 15. Januar 2015 auf seinen Betrieb hatte: «Wir haben noch am selben Tag die Produktion eingestellt und das Personal in Pflegearbeiten umgeleitet.»

Laubholz für den Export

Im Sommer habe der Fokus auf Laubholz für die Exportindustrie gelegen. Im Juni habe er zum ersten Mal keine Preise, sondern Preisbänder abmachen müssen. Zudem hätte er mit den Forstunternehmern bis zu einem Viertel günstigere Konditionen aushandeln können, wenn diese im Gegenzug eine sieben- bis zehnwöchige Auslastung und Arbeit auf demselben Waldstück erhielten.

«Für die Zukunft müssen wir extrem innovativ werden», ist



Für die Wald- und Holzbranche rechnet Chefökonom Martin Eichler erst 2017 wieder mit leichtem Wachstum. (Bild: sfu)

der ETH-Forstingenieur überzeugt und ergänzt: «Es gilt die eigenen Prozesse zu hinterfragen und Neues zu versuchen.» So würden die vielen Veranstaltungen, die in den Bürgerwäldern abgehalten würden in Zukunft wohl kaum mehr unentgeltlich stattfinden. Längerfristig gelte es, die Betriebsstrategie darauf auszurichten, mit 20 % weniger Erträgen auf Dauer die gleiche Leistung zu erbringen.

Nutzen kommunizieren

Auch Markus Brunner blickte auf ein schwieriges Jahr zurück.

«Einerseits sind die Rundholz-Exporte eingebrochen, andererseits wurden die Schweizer Verarbeiter mit Rohholz überfüllt trotz Preisreduktionen, da die Ernte schon weit fortgeschritten war und Panikverkäufe auftraten», sagte der Direktor von Wald Schweiz.

Um gestärkt aus der Krise herauszufinden, brauche es auf allen Ebenen Massnahmen. Einerseits müssten Waldbesitzer und Verarbeiter ihre Hausaufgaben machen, Strukturen und Prozesse überprüfen, andererseits brauche es politische Rah-

menbedingungen im Hochpreisland Schweiz, welche der Branche das Überleben sichern helfen. Das Augenmerk gelte es zudem intensiver auf Marketingmassnahmen für Schweizer Holz zu legen. «Der Nutzen der einheimischen Wälder für die Allgemeinheit muss besser kommuniziert werden», ist Brunner überzeugt.

Wachstum wohl erst 2017

Martin Eichler von der BAK Basel ist sich sicher, dass die Schweiz mittelfristig gestärkt aus der Frankenkrise hervorgehen wird. Er attestierte aber gerade der Wald- und Holzwirtschaft eine starke Betroffenheit. Der Konjunkturforscher sagt der Schweiz allgemein eine relativ günstige Entwicklung für die kommenden zwei Jahre voraus.

Für die Wald- und Holzbranche aber sei wohl erst wieder 2017 ein leichtes Wachstum möglich. Er glaubt, dass der Euro-Kurs im laufenden Jahr um 1.10 Fr. sein werde. Im Jahr 2017 werde es eine Entspannung geben mit Anstieg bis auf 1.17 Fr.

Der Chefökonom ist sich bewusst, dass seine Prognosen durch den Wegfall der bilateralen Verträge ausgebremst werden könnten. Das Risiko schätzt er als erheblich ein. Sollte es so weit kommen, wäre der Schaden für die Schweiz gravierend, aber zu verkraften. Das würde wohl zu massiv tieferem Wachstum führen, doch: «Die Schweiz ist relativ wettbewerbsfähig. Sie hat gute Produkte und exportiert nicht nur in die EU, sondern auch in den Rest der Welt», so Eichler.